Sonder-Ausgabe.

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auererzgebirge. Fernsprecher 83.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Donnerstag, den 9. Dezember 1915, nachmittags 3 Uhr.

Rede des Reichskanzlers im Reichstage.

Berlin. In der heutigen Sitzung des Reichstages gab der Reichskanzler einen kurzen Überblick über die Lage. Er gedachte des Eingreifens Bulgariens, der Erfolge der Türken, der Bemühungen der Ententemächte, Griechenland auf ihre Seite zu ziehen und der unermüdlichen Versuche Englands, der Welt glauben zu machen, es habe in edelmütiger Selbstlosigkeit des vergewaltigten Belgiens wegen zu den Waffen gegriffen und es sei berufen, an Deutschland wegen dieser Vergewaltigung ein göttliches Strafgericht zu vollstrecken. Der Reichskanzler wies auf die englischen Zeitungsstimmen hin, in denen es bereits heißt, daß England gegen Deutschland die Waffen ergriffen habe, weil Deutschland sonst nicht hätte bezwungen werden können. Sodann ging der Reichskanzler auf unsere Erfolge in Ost und West ein, sowie auf die Verteidigungsstellung der österreichisch-ungarischen Armee gegen Italien, die fest intakt sei. Hierauf gedachte der Kanzler der Arbeiten, welche auf wirtschaftlichem Gebiete hinter der Front geleistet worden seien in Nordfrankreich und Belgien, in Polen und Litauen. Wohl noch nie in der Weltgeschichte sei in einem Kriege, wo vorne Millionen im Todesringen stehen, hinter der Front so vieles geleistet worden.

Ueber die Lage in Deutschland sagt sodann der Kanzler, es seien genug Lebensmittel da, wenn sie richtig verteilt würden und man sich darnach einrichte. Gewiß bringe der Krieg allerlei Not, es sei aber ungerecht, größere Stände in ihrer Allgemeinheit für die bestehenden Verhältnisse verantwortlich zu machen. Der Kanzler erinnerte sodann an die Worte Bebels auf dem Jenaer Parteitag von 1911 über die wirtschaftlichen Wirkungen des Krieges. Bebel habe den Bankerott von hunderttausenden Kleingewerbetreibenden, eine nicht zu bekämpfende Arbeitslosigkeit, die Unmöglichkeit die Familien zu unterstützen, den Bankerott der Kassen, der Gewerkschaften, der Gemeinden, von Staat und Reich, und eine allgemeine Hungersnot vorausgesagt, da sei es wohl erlaubt zu sagen, daß wir unsere eigene Kraft unterschätzt hätten. Unsere Gegner zögen den Schluß, daß wir unmittelbar vor dem Zusammenbruch stünden. Keine bekannte deutsche Persönlichkeit könne eine Ortsveränderung vornehmen, ohne als Friedensagent der Regierung hingestellt zu werden. Wohin man blickt, Lüge und Verleumdung gegenüber den Tatsachen. Der Reichskanzler schloß:

> **Wenn unsere Gegner sich jetzt den Tatsachen nicht beugen wollen, so werden sie es später müssen. Das deutsche Volk, unerschüttert im Vertrauen auf seine Stärke, ist unbesiegbar. Es heißt uns beleidigen, glauben zu wollen, daß wir, die wir von Sieg zu Sieg geschritten sind, tief in Feindesland stehen, unseren Feinden, die noch vom Siege träumen, nachstehen wollen an Ausdauer, an Zähigkeit, an innerer moralischer Kraft. Nein, meine Herren, man beugt uns nicht zum Spott, wir kämpfen entschlossen weiter, zu vollenden, was Deutschland zu kämpfen von uns fordert.**

Die Rede war vielfach von lebhaften Bravorufen unterbrochen. Am Schlusse ertönten lebhafte Bravorufe und Händeklatschen.

Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Arnhold. Druck: Auer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Aue i. Erzgeb.